

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

28. Jahrgang.

Nr. 42.

Neuenbürg, Donnerstag den 7. April

1870.

Der Enzthäler erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 fr. auswärts 1 fl. 20 fr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 1/2 fr. Anzeigen, welche je Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse des Gottlieb Friedrich Fauler, resign. Stadtpflegers hier kommt die vorhandene Fahrniß, bestehend in: Gold und Silber, Bücher, Mannskleidern, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, Getränken und Vorräthen, nächsten Dienstag und Mittwoch, den 12. und 13. April d. J. je von Morgens 8 Uhr an im Hause des Herrn Ernst Ludwig Lustnauer, Färbers hier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
R. Gerichtsnotariat.
Bauer.

W i l d b a d.

Letzter Verkauf des Gasthauses zum Hirsch.

In Folge Gäubigerbeschlusses kommen die zur Gantmasse des Karl Wilhelm Wildbrett, Hirschwirths dahier gehörenden, in No. 15 und 18 dieses Blattes näher beschriebenen, zu 21,600 fl. gerichtlich taxirten Gebäude, wofür bis jetzt nur 15,000 fl. geboten sind, am
Dienstag, den 19. April 1870.
Morgens 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause letztmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Das Ergebnis dieses Verkaufs ist zum Voraus genehmigt unter Ausschluß eines Nachgebots.

Sogleich nach dem Gebäudeverkauf wird der Versuch gemacht werden, das

Wirtschaftsinventar und Mobiliar

en bloc an den Meistbietenden zu veräußern. Zu Auskunfts-ertheilungen ist der Güterpfleger Herr C. Pfau, Kaufmann hier bereit. Auswärtige Kaufslustige haben sich vor Be-

ginn der Versteigerung über Prädikat und Vermögen durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen.
Den 29. März 1870.

R. Amtsnotariat.
Fehleisen.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.



Freiwillige Feuerwehr.

Am Montag den 11. ds. Mts., Abends 6 Uhr wird zu einer Übung ausgerückt.

Das Commando.

Rohrdorfer Natur-Bleiche.

Zur Entgegennahme von Bleichwaaren für diese anerkannte Bleiche, empfehlen sich:
Theodor Weiß in Neuenbürg.
F. Keim in Wildbad.

Pforzheim.

Bäcker-Lehrling.

Einem Jungen der die Bäckerei erlernen will, kann ich unter vortheilhaften Bedingungen eine Lehrstelle zuweisen.

Ad. Winkopp.
Commissions-Bureau.

Pforzheim.

Buchbinder-Lehrling.

Ein gesitteter junger Bursche kann bei einem Buchbinder in Pforzheim unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

Lusttragende wollen sich bei mir melden.
Den 4. April 1870.

Ad. Winkopp.
Commissions-Bureau.

Neuenbürg.

Ein Logis

für eine einzelne Person oder kleinere Familie ist zu vermieten. Wo — sagt die Redaktion.

Aechte brillante Farben, geschmackvoller dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur
der

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

Kunstoffärberei, Druckerei & Appretur

von **Albert Schumann** in **Esslingen a. N.**

empfeht bestens

Frau Schwarz Wittwe in **Calmbach.**

Auswanderer befördert mit Dampf- & Segelschiffen über alle Häfen nach Amerika,
billigt

der concessionirte Agent
Schultheiß Wagner
in **Calmbach.**

Neuenbürg.

Eine große Auswahl

Stroh-Hüte

empfeht.

H. Wüst, Gutmacher.

Ein in schönster Lage in **Heilbronn** befindliches



Wohnhaus,

2-stöckigt mit je 3 ineinandergehenden Zimmern, Mansarden, Hofraum, Stallung und Waschküche, ist feil. Dasselbe eignet sich vermöge seiner günstigen Lage für jeden Professionisten, besonders für einen Metzger. Adresse zu erfragen bei der Redaktion des „Enztalers.“

Neuenbürg.

Post-, Canzlei-, Concept-, Umschlag-, versch. Karten-, Zeichen-, Lösch- & Pack-

Papier

in guten bis zu den feinsten Sorten empfiehlt
Jac. Meeh.

Schrifthefte

in den 6 Lineaturen und weiß, in großer Auswahl, empfiehlt
Jac. Meeh.

Das Register

zum amtlichen und landwirthschaftlichen Theil des Enztalers Jahrg. 1869 ist ausgegeben und wird, soweit nicht schon geschehen, an die amtlichen Stellen, welche es bisher bezogen versendet werden. Wer sonst den Jahrgang gesammelt, kann das Register von der Redaktion beziehen.

Kronik.

Deutschland.

Man kann den namentlich in Süddeutschland gegenwärtig viel gehörten Anpreisungen des Milizsystems gegenüber nicht oft genug auf das große geschichtliche Beispiel verweisen, das Amerika, das Musterland der Radikalen gegen

dieses System geliefert hat. Beim Anfang des letzten amerikanischen Krieges waren in den unions-treuen Staaten nicht weniger als eine Million Milizen vorhanden, aber sie erwiesen sich als vollständig unbrauchbar zur wirklichen Kriegsführung. Die Unionsregierung nahm daher ihre Zuflucht zur Bildung von Freiwilligenkorps, aber trotz guten Willens waren auch diese aus Mangel an Organisation zu ernstlichem Widerstand nicht fähig. Erst als man zu einer militärischen Organisation schritt und nachdem das Unionsheer seine Schule im Felde durchgemacht hatte, aus dem Volksheer ein Soldatenheer geworden war, gelang es der numerischen Ueberlegenheit der nordstaatlichen Armeen den Gegner niederzuwerfen. Drei Jahre lang hatte man um den schmalen Streifen Land zwischen dem Potomac und Richmond mit so wenig Glück gestritten, daß man sogar im Dezember 1864 nahe daran war, den Kampf als einen fruchtlosen aufzugeben. Auch die Behauptung der Radikalen, daß durch die Abänderung der Heeresorganisation nach ihrem Sinne die Kosten wesentlich verringert würden, stellt sich nach den Erfahrungen in Nordamerika als entschieden irrig heraus. Mit einem geordneten Heere würde die Union den Krieg in einem einzigen Feldzuge zu Ende geführt haben, nun aber trat an die Stelle der verabsäumten Friedensschule für das Heer eine Kriegsschule, die, abgesehen von der Verlängerung der Gräueltat des Krieges, unendlich viel theurer war. An Mannschaften hatte die Union während der 4 Kriegsjahre 2,656,000 Mann ins Feld gestellt und auf den Krieg nahe an 4000 Millionen Dollars verwendet, eine Summe, die höher ist, als was England seine gesammten Kriege von 1756 bis 1815, also mit Einschluß der gegen Napoleon geführten, gekostet haben. Und dieser unermessliche Aufwand an Menschen und Geld war nothwendig, damit ein Staat von 21½ Mill. Einwohner mit 5½ Mill. Konföderirten fertig werden konnte. Hätte die Union seit ihrer Konstituierung 1787 bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges ein stehendes Heer von der Stärke und Organisation des preussischen vor 1866 gehalten, so hätte sie immer noch 1000 Mill. weniger ausgegeben. Auch jetzt kostet die Landarmee der Union über 50% mehr als die Gesamtlandmacht des norddeutschen Bundes, und als im vorigen Jahre der Indianerkrieg auszubrechen drohte, hatte man nicht einmal einige Regimenter zur Verfügung, um den Gränztruppen die nöthigen Verstärkungen zuzuschicken. — Diese Daten aus dem nordamerikanischen Bürgerkrieg, welche wir einem längeren Artikel des Rhein. Courier entnommen, dürften geeignet sein, Jedermann die Augen zu öffnen über die Aussichten, welche wir hätten, wenn die Radikalen mit ihrem sogenannten „Kampf gegen den Militarismus“ durchdringen sollten.



Pforzheim, 3. April. Unsere Stadt ist in den letzten Tagen dadurch in einige Aufregung versetzt worden, daß sich einige noch schulpflichtige Knaben, vier an der Zahl, nachdem sie sich einer ansehnlichen Summe Geldes zu versichern gewünscht hatten, heimlich von hier entfernten. Wahrscheinlich haben dieselben den Weg durch Württemberg genommen, da man in der bad. Vaar bereits zweier Flüchtlinge habhaft geworden sein soll. — Die nächste Zeit wird in unserer Stadt verschiedene sehr zweckmäßige Einrichtungen zu Tage fördern. Bei einem kürzlich gehaltenen Bürgerabend wurde die Gründung eines Verschönerungsvereins beschlossen und Mittheilung gemacht, daß das Nöthige behufs der Herstellung einer Flussbadanstalt gethan und die Mittel bis auf Weniges gesichert seien. (S. M.)

Württemberg.

Neuenbürg, 6. April. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde am klaren nördlichen Himmel eine ungewöhnliche Röthe bemerkt, die man anfänglich für die Folge einer größern Feuerbrunst zu halten geneigt war, sich aber sofort als der Abglanz eines prächtigen Nordlichts erwies, das später allmählig am westlichen Himmel verschwand.

Am 3. April d. J., Nachmittags 4^{1/2} Uhr brach in Calw in einem zweistöckigen Nebengebäude eines Strickers Feuer aus, wodurch dasselbe total abbrannte.

Bei den Versteigerungen von Nadelstammholz waren die erzielten Erlöse in Procenten des Revierpreises:

in den	am	für	
Reviere		Langholz:	Sägholz:
Wilsbad	28. März	96	122
66,500 C'		Ausbotspreis	
		70	80
Schwann	29. "	90	90
13,800 C'		Ausbotspreis	
		90.	
Rapfenburg	28. "	109,8	110,6
46,499 C'		Ausbotspreis	
		100.	
Thumlingen	28. "	121,5	—
Stift. Altheim	17,334 C'	Ausbotspreis	
		100.	
Unterweiffach	28/29. "	110,3	105,3
36,163 C'		Ausbotspreis	
		100.	
Ellenberg	24. "	108,5	106,5
25,936 C'		Ausbotspreis	
		100.	
Gründelhardt	24. "	115	110
19,255 C'		Ausbotspreis	
		100.	
Maria-kappel	24. "	108,5	100
39,062 C'		Ausbotspreis	
		100.	
Stammheim	24. "	90,5	—
6,700 C'		Ausbotspreis	
		85.	
Hirschau	24. "	100	99
29,238 C'		Ausbotspreis	
		90.	
Raislach	24. "	95,5	—
2737 C'		Ausbotspreis	
		85.	

Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart. Im vorigen Monat haben wir über den Gang und Stand der Versicherungen dieser Gesellschaft berichtet und nachdem solche inzwischen ihren Geschäftsabschluß pro 1869 beendet hat, erübrigt noch, um ein volles Bild dieses Instituts zu geben, einen Rückblick auf die 15jährigen Rechnungsergebnisse derselben zu werfen.

Eine uns vorliegende Tabelle, welche die Verwaltung ihrem diesjährigen Rechenschaftsberichte anzufügen beabsichtigt, zeigt in übersichtlicher Weise, wie nicht nur der Zugang an neuen Versicherungen und der damit verbundenen Prämieeneinnahmen in fortschreitender Progression begriffen ist, sondern daß auch die jährlichen Abschlässe in Folge der stets niedern Ziffern der Sterblichkeit, des geringen Aufwands an Verwaltungskosten und einer ebenso nutzbringenden als sicheren Anlage der Fonds, ohne Ausnahme die günstigsten Ergebnisse lieferten.

Die effektive Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen (also abgesehen von den sonstigen Fondsbewegungen und kurzzeitigen Kapitaleinlagen bei der Bank), welche im ersten Jahre sich auf 108,030 fl. belief, erreichte 4 Jahre später nämlich 1859 bereits 230,800 fl., im Jahre 1864 649,200 fl. und im Jahre 1869 stieg sie auf 1,341,655 fl.

Sie ist demnach um mehr als das Zwölfte gewachsen und die Gesamteinnahme an Prämien und Zinsen repräsentirt die Summe von 7,698,000 fl.

Die Sterblichkeit, welche neben dem Verwaltungsaufwand den Haupteinfluß auf die Rechnungsergebnisse ausübt, blieb stets hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurück; es starben nämlich in dem Zeitraum von 15 Jahren 760 Personen (inkl. 24 Selbstmörder), versichert mit 1,638,667 fl., wodurch, da die Selbstmörder statutengemäß nur Anspruch auf Ausfolge des vollen Deckungskapitals und der Dividende haben, 1,572,400 fl. zur Auszahlung anfielen, während auf Grund der Sterbliste der Tod von 1060 Personen mit 2,371,400 fl. in Aussicht zu nehmen war. Es sind demgemäß 300 Personen weniger gestorben, als zu erwarten war und die Gesellschaft hat dadurch 799,000 fl. für ihre Mitglieder gespart. Sämmtliche Sterbfälle fanden mit zwei Ausnahmen, bei welchen gerichtliche Entscheidung erfolgen mußte, prompte statutenmäßige Erledigung.

Die Verwaltungskosten haben sich trotz dem bedeutenden Aufschwung der Bank in den mäßigsten Grenzen gehalten, der Durchschnitt derselben stellt sich auf 5,62 Prozent der Jahreseinnahmen. Im Jahre 1864 wurde nur ein Aufwand von 4,10 Proz. verreehnet.

Der Verwaltungsaufwand wird wohl als eine Art Gradmesser für die solide Geschäftsführung einer Lebensversicherung betrachtet werden dürfen und verdient jedenfalls mehr Beachtung als ihm von Seiten des Publikums geschenkt wird, denn nicht nur müssen die Kosten aus den Einlagen der Versicherten bestritten werden und schmälern daher deren Gewinn, sondern, was viel schwerer in die Waagschale fällt, als die momentanen Opfer, es werden bei einem Betrieb, der durch Gewährung übermäßig hoher An-

werbungsprovisionen und insbesondere durch die kostspielige Ausübung reisender Agenten u. dergl. forciert wird, nothwendig bedenkliche Risiken eingeschmuggelt, die mit der Zeit die Interessen einer Gesellschaft unausbleiblich schädigen müssen.

Die nach Leistung der laufenden Ausgaben und nach Zurückstellung der rechnungsmäßigen und genau kontrolirten Deckungskapitalien und Ueberträge, welche sich dormalen auf 3,756,613 fl. belaufen, erzielten reichlichen Ueberschüsse, kommen je nach 5jähriger Zurückhaltung im Reservefonds unter den mit Gewinnanteil versicherten Mitgliedern zur Vertheilung, so daß beim Aufhören der Versicherung noch 5 Dividenden nachbezahlt werden.

Durch die 5jährige Zurückhaltung wird der Bank die entsprechende Reserve verschafft, so daß sie allen außerordentlichen Ansprüchen in Folge von Epidemien und dergl. mit Ruhe entgegen sehen kann. Ein solcher Rückhalt ist für eine Lebensversicherung, welche das Vertrauen ihrer Theilhaber rechtfertigen will, absolutes Erforderniß; er ist andererseits auch ohne jeden Nachtheil für die Versicherten. Die Ueberschüsse, welche bei der Bank liegen, repräsentiren kein todttes Kapital, sie arbeiten vielmehr im Interesse der Mitglieder fort und diese erhalten den vollen Ersatz in den erhöhten Dividenden.

Die Summe der Ueberschüsse, welche die Bank bei ihrem 15jährigen Wirken erzielte, ist 1,836,820 fl. und es wurden hievon bis inkl. 1869 755,660 fl. an die berechtigten Mitglieder vertheilt; die derzeit noch im Reservefonds ruhenden 1,081,160 fl. stammen aus den Jahren 1865/69 und gelangen in diesem und den nächsten 4 Jahren zur Auszahlung. Der höchste bis jetzt erzielte Dividendenfuß ist 46 Proz., der niederste 33 Proz., der Durchschnitt stellt sich auf 39 Proz. der Prämie und haben sich demgemäß die Bruttoprämien in Folge der Dividende durchschnittlich um nahezu $\frac{2}{5}$ stel ermäßigt. Der Gewinn von 1869 beträgt 328,000 fl., welcher Summe eine Dividende von 36,4 Proz. entspricht.

Die 15jährigen Erfahrungen mit diesen konstant günstigen Ergebnissen liefern eine sichere Bürgschaft für die Zukunft; und jedenfalls kann mit großer Sicherheit die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Bank bei gewöhnlichen Sterblichkeitsverhältnissen auch fernerhin zum Mindesten gleich günstige Ergebnisse erzielen wird.

Die Fonds der Bank stiegen in der ersten 5jährigen Periode auf 565,916 fl., in der zweiten auf 2,135,566 fl. und in der dritten von 1865/69 auf 5,191,860 fl.; im vergangenen Jahre erreichte die Zunahme allein über 1 Million Gulden.

Bei Anlage der Fonds ist alle und jede Spekulation ausgeschlossen; 73 Proz. des Bankvermögens sind gegen erste und mindestens doppelte Hypotheken, 12 $\frac{1}{2}$ Proz. gegen Hinterlegung von sicheren Werthpapieren und Policen der Bank untergebracht und nur ca. 3 Proz. sind vorübergehend in Werthpapieren angelegt; die weiteren 11 $\frac{1}{2}$ Proz. bestehen in Mobilien und Immobilien, Ausständen bei den Agenten für unverfallene Prämien, laufenden Zinsen und Cassavorrath.

Verluste hatte die Bank bis jetzt nicht zu erleiden und der durchschnittliche Zinsfuß, den dieselbe für ihre Kapitalien erzielt, übersteigt 5 Prozent.

Einschließlich der Fonds des mit der Bank verbundenen Kapitalistenvereins hat dieselbe dormalen über 11 Millionen in Verwaltung und die Reserve der beiden Institute beläuft sich, abgesehen von der Prämienreserve, auf nahezu 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Gulden.

Miszellen.

Schwäbische Erinnerungen.

(Fortsetzung.)

Wir haben ein Buch vor uns, welches im Jahr 1801 im Stitt Buchau „in der hochfürstlichen Normalschulbuchdruckerei“ gedruckt ist, nemlich das „Tagebuch über diejenigen Begebenheiten, welche die Reichsstadt Viberach während des französischen Kriegs vom Jahre 1790 an bis zum Jahr 1801 erfahren hat. Gesammelt und herausgegeben von Johann Konrad Kraus, der hiesigen Evangel. Latein. Schule Konrektor und Rechnungslehrer.“ Dieser wackere Mann hat, ursprünglich nur für sich und seine Freunde, dieses Tagbuch gesammelt und, wie er glaubhaft versichert, „nichts ohne prüfende Erkundigung, und alles nach bestem Wissen und Gewissen niedergeschrieben.“ Als pünktlicher Rechnungslehrer stellt er auch, in besonderen Tabellen, den Schaden zusammen, welchen „diese kleine Reichsstadt erlitten hat“, zu 2,017,92 Gulden 2 Kr. Die damals namhafteste Zeitschrift, die „Allgemeine Deutsche Bibliothek“ zeigt das Buch mit folgendem an: „Eine wahre Jammerkronik, dergleichen, leider, die vorliegenden Kreise Deutschlands in großer Anzahl liefern können. Von allen Seiten her Bedrückungen, Requisitionen, Contributionen, Quartierlasten, Beraubungen und Quälereien aller Art; bei beiden Theilen auch wieder billige, zum Theil edle Menschen; widerliches Getöse, heute vom lärmenden Ball, morgen vom Mousquetenknallen und Kanonendonner: Klagen der geängstigten Bürger und Bauern, und Hohn und Trost der Krieger, kurz, der ganze schauerliche in jedem Krieg erneuerte Auftritt von unbeschreiblichem Elend.“

In den ersten Jahren, deren Begebnisse das Tagebuch verfolgt, ging es — mit Durchmärschen der kaiserlichen Truppen und französischer Gefangenen, welche in Viberach Quartier bekamen, ganz leidlich her. Die Viberacher waren gemüthliche und wohlhabende Bürger, welche es den Gefangenen an nichts fehlen ließen. Diese selbst aber betrogen sich als Gefangene höflich. Als es nun, im Februar 1796 zur Auswechslung kam, übergaben die 20 Offiziere der Gefangenen dem Magistrat ein zierliches Dankfagungsschreiben.

Dieses Dankfagungsschreiben zeigte man in der Folge den Franzosen vor, um sie dadurch zu bewegen, die Bürger und deren Eigenthum mit Schonung zu behandeln; was solches aber gefruchtet habe, werden wir weiter unten sehen.

Preussische Kassenscheine	1 fl. 45	—	45 $\frac{1}{2}$ fr.
Friedrichsdor	9 fl. 58	—	59 fr.
Pistolen	9 fl. 47	—	49 fr.
Dufaten	5 fl. 36	—	38 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 30	—	31 fr.
Englische Sovereigns	11 fl. 55	—	59 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 28	—	29 fr.